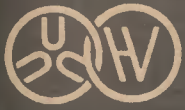


Süddeutsche Zeitung



DORTMUND-HOERDER
HÜTTENVEREIN
AKTIENGESellschaft



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



15. Jahrgang

Sämtliche Zuschriften sind an die Süddeutsche Zeitung, Hauptverwaltungsgebäude, zu richten.

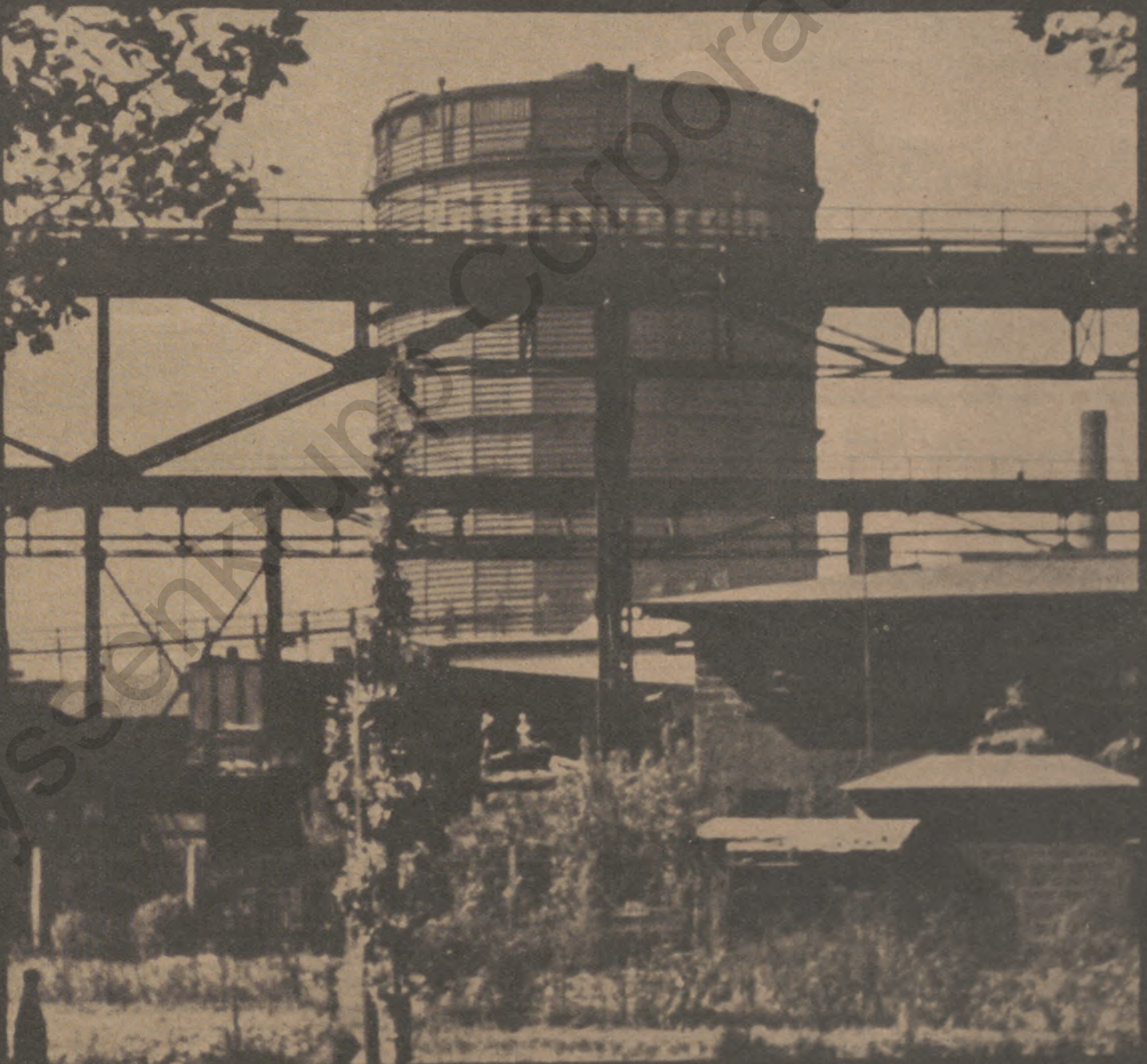
22. Juni 1939

Nachdruck nur unter Quellenangabe und mit Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 13

Herausgegeben in Verbindung mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront



Bildstelle Hüttenverein

Durchblick vom Lüftungshäuschen

Keine Frau darf die Hände in den Schoß legen

Frauenarbeit in der Wehrwirtschaft ist Arbeit für den Frieden

Die schrecklichen Auswirkungen jener Zeit des Wahnsinns, der Ueberheblichkeit, des Ausbeutungs- und Vernichtungswillens unserer ehemaligen Kriegsgegner sind noch in unser aller Gedächtnis. Außerlich kamen sie darin zum Ausdruck, daß sieben Millionen Arbeitslose mit mindestens dreimal soviel Frauen und Kindern, also rund 20 Millionen Opfer, verarmten und verelendeten. Innerlich darin, daß ein ganzes Volk seine Haltung verlor, daß ihm der Begriff Vaterland fremd wurde und es artfremden Ideologien verfiel und ihnen nachlief. Deutschland war auf dem Wege, im Bolschewismus zu versinken.

Das Reich fand seine Wiederauferstehung im Nationalsozialismus. Der Führer riß das deutsche Volk vom Abgrund zurück. Er gab ihm durch seine ersten Maßnahmen, die wir alle kennen, Arbeit und Brot und damit neuen Lebensmut. In unglaublich kurzer Zeit reichte er die Arbeitslosen wieder in den Wirtschaftsprozess ein. Deutschland ging einer neuen Blütezeit entgegen.

Aber der Führer wußte, daß der Erfolg des redlichen Schaffens der deutschen Arbeiter nur Bestand haben konnte, wenn Deutschland nach außen hin gesichert war. Das heißt, wenn eine starke Wehr ihren Schild schützend über deutsche Arbeit hielt. Das Weitere ist bekannt: alle Einschränkungen des Versailler Vertrages fielen kraft eigenen Willens. Am 16. März 1935 wurde das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht verabschiedet und dadurch das neue deutsche Volksheer geschaffen. Der Dienst in ihm erfolgt auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht. Das Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 bestimmt: Wehrdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke. Jeder deutsche Mann ist wehrpflichtig; im Kriege ist darüber hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet.

Wie es der Führer voraussah, neidet ein großer Teil der Welt Deutschland den Wiederaufstieg. Er versucht mit allen Mitteln: mit Lüge, Hebe und Verleumdung dem Deutschen Reich den Platz an der Sonne streitig zu machen. Die uns feindlich gesinnten Demokratien rüsten fieberhaft auf. Sie tun so, als ob sie von Deutschland und seinen Freunden bedroht seien. So lächerlich diese Unterstellung ist, so zwingt sie doch Deutschland, sich noch stärker zu machen als bisher. Dabei sind wir dafür — die vernünftigen Völker der Erde geben das rückhaltlos zu — mehr als iene berechtigt. Wir rüsten für den Frieden, die anderen für den Krieg!

Aber das ist das Tröstliche: unsere Rüstung ist nicht sinnlos. Je härter und je schärfer wir unsere Waffe schmieden, um so mehr zwingen wir den Gegner, es sich reiflich zu überlegen, mit uns Handel zu suchen. Das Wagnis wäre für ihn ungleich größer als für uns.

Alle Kräfte im deutschen Wirtschaftsleben sind heute bereits für vielfache Aufgaben bis zum äußersten eingesetzt und angespannt. Wir haben also kaum noch verfügbare Mehrarbeitskräfte. Aber eine wertvolle Reserve steht uns noch offen, und das ist die Arbeitskraft der noch nicht im Erwerbsleben stehenden deutschen Frau.

Aus unserer langen, ruhmreichen Geschichte wissen wir, daß in Zeiten der Gefahr die deutsche Frau immer an der Seite des Mannes gestanden hat.

Im Weltkrieg halfen sie, getreu der Tradition ihrer mütterlichen Ahnen, die Waffen schmieden, deren die Männer an der Front bedurften. Sie gingen in die Rüstungsfabriken, drehten Granaten, füllten Patronen und halfen so mit, das Vaterland zu verteidigen.

Das war im Kriege. Heute haben wir Frieden und wollen unter allen Umständen kraft unserer militärischen Stärke den Frieden erhalten. Dieser Frieden liegt keinem mehr am Herzen als der deutschen Frau und Mutter. Unzählige Frauen und Mütter werden es sich zur höchsten Ehre anrechnen, für diesen Frieden arbeiten zu können. Man muß sie nur daran erinnern, daß davon mit unser aller Leben, besonders aber das ihrer Kinder abhängt, ihrer Söhne draußen, ihrer unmündigen Kinder daheim.

Sich stützend auf den überlieferten Heroismus der deutschen Frau, verpflichtet sie das Wehrgesetz zur Dienstleistung für das Vaterland im Kriegsfall. Um wieviel besser ist es, im Frieden Wehrarbeit zu leisten als im Kriege. Wieviel leichter fällt diese Arbeit und befriedigt, wenn man weiß, daß dadurch ein Angriff von außen her verhindert werden kann.

Darum ist es notwendig, daß schon jetzt jede deutsche Frau ihre Arbeitskraft dem Vaterland zur Verfügung stellt.

Keine darf mehr die Hände in den Schoß legen und beiseite stehen. Auch die fähigste Frau darf sich nicht ausschließen. Alle werden gebraucht. Besonders in der Eisen- und Metallindustrie. Das hört sich zunächst schlimmer an als es ist. Bei Eisen und Metall denkt man immer zuerst an die Schwere des Materials. Es gibt aber genug leichte Arbeiten, die, heute vom Manne geleistet, ebenso gut von Frauen ausgeführt werden können.

Für verheiratete Frauen mit Kindern sind bereits heute von einigen Betrieben Halbtagschichten zu etwa fünf Stunden zusätzlich eingeführt, die sich bestens bewährt haben. Die Frau ist dadurch in die Lage versetzt, in der noch verbleibenden Freizeit ihren Haushalt in Ordnung zu halten. Die Kinder können während der Arbeitszeit der Mutter in Werkskrippen untergebracht und versorgt werden. Hier bietet sich für die NSB. die Möglichkeit, wahrhaft großzügige Mitarbeit zu leisten. Und zwar dadurch, daß nicht werksgebundene Fürsorgestätten für Kinder erwerbstätiger Mütter in allen Stadtteilen errichtet werden.

Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß Staat und Wirtschaft in der verstärkten Frauenarbeit keinen Idealzustand sehen. Aber außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Mittel. Es geht um den Frieden, wenn auch den Frieden in Waffen. R. R.-R.

Aus der Betriebsgemeinschaft

Zur Ferienfahrt der Schwerbeschädigten des Werkes Hörde

Am 24. und 25. Juni veranstalteten die Schwerkriegs- und Arbeitsopfer unseres Werkes Hörde ihre diesjährige Gemeinschaftsfahrt. Sie geht ins Hessenland, nach Kassel. Der Führer unseres Betriebes hat ihnen für diese Fahrt seine Wünsche ausgesprochen:

Liebe Arbeitskameraden!

Auf Ihrer Ferienfahrt zur Fulda und Weser begleiten Sie meine besten Wünsche. Sie werden ein besonders schönes Stück unseres Vaterlandes kennenlernen und sich neue Kraft zum Dienst am Werk holen. Frohsinn und Sonnenschein möge Ihre Fahrt verschönen.

Heil Hitler!

Klinkenberg

Der Vertrauensmann der Schwerbeschädigten des Werkes Hörde, Pg. Wegmann, hat folgendes Gedicht gewidmet:

Zum Geleit

Arbeit und Opfer bedingt
Den Dienst am gemeinsamen Werke;
Feiertagsfreude beschwingt
Jedes Schaffen zu größerer Stärke.

Täglich rief euch die Pflicht!
Ihr habt sie in Treue getragen.
Vergessen werden die Wunden nicht,
Die euch Krieg oder Arbeit geschlagen.

(Wir werden über die Fahrt zur gegebenen Zeit ausführlich berichten.)

In volstem Glanze loht
Die Natur; zieht fröhlich von hinnen!
Wie unser Führer gebot:
Durch Freude Kraft zu gewinnen.

Durchsonnt an Geist und Leib,
Dient weiter dem großen Werke!
Frohe Fahrt! — Unser Ziel es bleib!
Unseres herrlichen Deutschlands Stärke!

Mit Rdt. ins nordische Märchenland

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt.

Dieses Dichterwort fiel uns ein, als wir an einem strahlenden Sonnentag in Bremen den Rdt.-Dampfer „Stuttgart“ bestiegen, der uns für sechs Tage in die Fjorde Norwegens führte und uns eine rechte Heimat wurde. Ein schmuckes Schiff ist der Dampfer „Stuttgart“, alles blicksauber, freundlich und gemütlich. Verpflegung, Unterkunft, Bedienung, alles überaus gut. Die Besatzung vom Schiffsjungen aufwärts bis zum Kapitän, jeder war bemüht, den Urlaubern so recht zu Erholung und Genuß zu verhelfen. Alle waren des Lobes voll. Unermüdlich sorgte Kapitän Pg. H. Reinhardt mit der Reiseleitung für das Leibeswohl; Unterhaltung und Kurzweil aller Art. Bordfunk, Hochsee-Olympiade sorgten dafür, daß uns

die Zeit in der Nordsee wie im Fluge verging. Eine besondere Freude bereitete uns Urlaubern Kapitän Reinhardt, indem er das Segelschulschiff „Privall“ ansteuerte und sogar noch einmal umfuhr und uns allen so zu einem recht seltenen und schönen Erlebnis verhalf. Es sei ihm hier an dieser Stelle besonders dafür gedankt.

Der Dampfer „Stuttgart“ hat 13 387 Brutto-Register-Tonnen, sieben Meter Tiefgang, Höhe 13,6 Meter über Wasser, eine Länge von 167 Meter, Breite 20 Meter und Delfeuerung. Täglicher Verbrauch 100 Tonnen Del bei 15 Knoten Fahrt.

Spiegelglatt lag die Nordsee vor uns, Seekrankheit war unbekannt. Norwegen ist das Land der Gegensätze. Vulkanischen Ursprungs, bildet es mit seinen hohen Bergen, riesigen Gletschern und tief in die Land-



Bordaufnahme bei Beginn der Fahrt

schaft eingeschnitten, bis 1300 Meter tiefen Fjorden ein bezaubernd schönes, fast einzigartiges Naturgemälde. Hier folgen die Schönheiten am laufenden Band, die man erschöpfend nicht beschreiben, sondern nur erleben kann.

Wer Norwegens Fjorde gesehen, versteht, daß hier in der baumlosen Härte der bis zu 1700 Meter hochragenden Steilküste die Quellen nordischen Gedankengutes der Sagas und Edda-Lieder liegen. Unwillkürlich stellt sich der Urlauber die Frage, wie und wann ist Norwegen entstanden. Die Forschung geht auf mehrere hundert Millionen Jahre zurück, doch die endgültige Lösung der Frage ist noch nicht klar. Ein Ende der Wissenschaft steht

jählende Roper vik. Das Schiff stoppt, und der norwegische Lotse kommt hier an Bord, um auf der Heimreise auch hier wieder abgesetzt zu werden. Vorbei am

Sauge sund führt der Weg durch die Schären; dann weiter durch den Bømmelfjord, langen Sund, Kollfjord an Bergen vorbei, das wir zunächst steuerbordwärts liegen lassen, um durch den Fehje-Fjord in den Sogne-Fjord einzufahren. Er wird nach

der Landschaft Sogne so genannt, ist der größte, längste und erhabenste der Fjorde.

Seine Länge beträgt 187 Kilometer ins Land hinein. Er hat Tiefen bis 1300 Meter und Bergeshöhen bis 1800 Meter, die fast alle leuchtende Schneekronen tragen. Trotz seiner nördlichen Lage bleibt er auch im strengsten Winter eisfrei. Die Ursache ist in dem Golfstrom zu suchen, der Norwegens Küste bespült.

Staunend sehen wir die schneebedeckten Häupter der Bergriesen sich im klaren Wasser der Fjorde spiegeln und einzigartige Reflexe hervorzubringen. An schmalen Strandflächen liegen kleine Dörferchen, meistens nur sechs bis sieben Häuser mit kleinem schmucken Holzkirchlein. Ein Bild tiefen Friedens.

Dankbar gedenken wir des Führers, durch dessen Willen jährlich Tausende von schaffenden Volksgenossen diese Schönheiten jetzt schauen und erleben dürfen.

Wir kommen nach Bangsnes auf der Südseite. Auf fruchtbarer Anhöhe, weit hineinragend in den Fjord, liegt es in strahlendem Sonnenschein, weit leuchtet die Fritjof-Statue, ein Geschenk Deutschlands, uns entgegen. Dann aber gelangen wir in den wildromantischsten Fjord Norwegens, den Naerö-Fjord. Gleich an der Einfahrt ein herrlicher Wasserfall, der von 300 Meter Höhe abfällt. In seltener Großartigkeit bietet sich der Naerö-Fjord unseren trunkenen Blicken dar, kulissenartig verschoben

ragen die teilweise bis 1500 Meter hohen Felsen unvermittelt aus dem Wasser empor. Hunderte von Apparaten werden gezückt, um dieses Heiligtum der Natur auf die Platte zu bannen. Schweigend und in Ehrfurcht stehen die Urlauber vor der Allgewalt Gottes, die sich hier dem kleinen Menschen so groß offenbart. Worte sind zu schwach, und so mögen hier Bilder sprechen. Vorbei an Bakke, einem kleinen Dorf mit hübscher Holzkirche,



Schären



Sogne-Fjord. Schneespiegelung im Bordwasser



Segelschulschiff „Prinall“ der Handelsmarine für Offiziersnachwuchs

auch hier, wie immer, das Geheimnis. Norwegen ist eine Hochgebirgsmasse und arm an fruchtbarem Boden. Es hat nur 1 Prozent Acker, 6,7 Prozent Wiesen, 22,3 Prozent Wald, 4 Prozent Seen und 66 Prozent unbenutztes Hochland. Entsprechend kärglich lebt daher auch die Bevölkerung. Im norwegischen Vaterunser heißt die 4. Bitte: „Unser täglich Fisch gib uns heute.“ Der Fisch beherrscht hier alle Interessen. Die Ackerwirtschaft ist gering, an den Fjorden ist die Erde mühsam herbeigetragen und sorgfältig mit Steinen umhegt. Die netten, kleinen, recht farbenfroh gehaltenen Holzhäuschen liegen einzeln verstreut, wie aus einer Spielzeugschachtel entnommen, malerisch am schmalen Strande oder in halber Höhe an die Felsen geklebt. Der Schulunterricht erfolgt durch Wanderlehrer und steht in hoher Blüte. Dem Festland vorgelagert liegen etwa 150 000 kleine Inseln, Schären genannt, wovon etwa 2300 Stück nur von einer Familie bewohnt werden. Eine Ausnahme davon machen die Schären vor Bergen, wo entzückende Holzhäuser überall das Bild beleben.

Norwegen ist reich an „weißer Kohle.“ In Tausenden von Wasserfällen schlummern etwa 40 Millionen PS, wovon aber nur etwa 4 Millionen ausgenutzt werden. Die Wasserfälle sind Juwelen im Kranz nordischer Schönheit. Als klares Schmelzwasser kommen sie von den Gletschern und stürzen Hunderte von Metern über kahle Felsen in die Fjorde.

Unser Weg führt zunächst westlich von Helgoland vorbei zur Fäderenküste nach der Insel Rarö. Hier liegt am engen Rarmsund das 1800 Einwohner



Norwegischer Lotse kommt an Bord



Im Naerö-Fjord

fahren wir nach Gudvangen, mit ebenfalls einem Duzend kleiner Holzhäuschen. Hier dreht das Schiff, um zurückzufahren. Vorbei an Fresvik kommen wir nunmehr nach Balholm an der Nordseite des Fjords.

Ebenfalls eine Perle im Kranze nordischer Schönheiten. Hier wohnte der Maler Prof. Hans Dahl, der bis zu seinem Tode im Jahre 1937 jedesmal die Flagge setzte, sobald ein deutsches Schiff passierte.

Balholm hat fruchtbaren Boden, Bäume beschatten teilweise die freundlichen Häuser am Balestrand. Das große Kvifne-Hotel liegt direkt an der Landungsbrücke. Schneebedeckte Berge bis 1180 Meter bilden den wirkungsvollen Hintergrund. Vorbei an Sylvarnes (Südseite) fahren wir in den kleinen Finnen-Fjord und freuen uns der unzähligen kleinen Wasserfälle, die ihr klares Wasser steil heruntersenden. Die Rückfahrt durch den Sogne-Fjord bietet dem Auge die Bilder noch einmal von der anderen Seite und läßt uns immer wieder neue Reize entdecken. Durch den Fedje-Fjord, dann durch einen Wall von Schären, nehmen wir Kurs auf Bergen, diesen wahrhaften Edelstein Norwegens. In durch Schären vom Ozean abgeschlossener geschützter Bucht liegt am Fuße des Gebirges Bergen, das Höhen bis zu 600 Meter aufweist. Weit leuchtet die auf einer vorgelagerten Schäre liegende Navigationschule in den Fjord hinein. Schmucke Häuschen und Villen, in und an den Bergen gebettet, bieten dem Auge herrliche Blickpunkte. Bergen hat hunderttausend Einwohner, ist die zweitgrößte Stadt Norwegens, hat Eisenbahnverbindung und eine weithin sichtbare Funkstation. An die Hansezeit erinnern noch heute die Warenspeicher und ein Straßenzug „Tyskebrüggen“ (Deutsche Brücke). Die größten Schiffe können hier bis in den Vorhafen fahren, und auch wir fuhren recht nahe an die Stadt heran. Bergen war uns allen ein großes Erlebnis, um so mehr, weil es uns vergönnt war, Bergen, was selten vorkommt, in strahlendem Sonnenschein liegen zu sehen. Nunmehr wendete unsere „Stutt-

gart“ wieder, um durch den Langesund zu nächstlicher Stunde in den Hardanger-Fjord einzufahren. Als wir am anderen Morgen aufwachten, hatten wir ihn bereits zum größten Teil durchfahren und fuhren in den schönsten Teil des Hardanger Gebietes, den Sör-Fjord, ein. Dieser hat eine Länge von vierzig Kilometer und ist an einigen Stellen nur einige hundert Meter breit, sehr fruchtbar und bietet mit seinen grünen Flecken, den Schneehäuptern und den Gletschern des

Folge-Jonn ein unvergeßliches Bild von besonderem Gepräge. Vor Odda, einer Fabrikstadt von etwa viertausend Einwohnern,



Batte im Naerö-Fjord

malerisch am Schluß des Fjords gelegen, im Hintergrund vom 1750 Meter hohen Buar-Gletscher überragt, drehte unser braves Schiff wieder und fuhr an Tyssedal mit seinem großen Kraftwerk und seiner Aluminiumfabrik vorbei in den Eid-Fjord nach Ulvik. So klein der Fjord ist, so tief ist er, so daß wir wieder bis kurz vor Ulvik fahren konnten. An runder Bucht liegt Ulvik verträumt in der nordischen

Welt, eine Landschaft von wahrhaft bezaubernder Schönheit. Nun aber kommen wir wieder in den eigentlichen Hardanger-Fjord zurück. Seinen Namen hat er von der Landschaft Hardanger. Ist der Sogne-Fjord erhabener und gewaltiger, so ist der Hardanger-Fjord anmutiger. Liebreiz und Majestät vereinigen sich zu einer wahren Symphonie nordischer Schönheit. Wohin das Auge blickt, überall schneegekrönte Berge, grüne Matten, stürzende Wasser und blaue Fjorde. Wir nähern uns langsam der Insel Skorpenn und fahren durch den wildromantischen Storsund, dessen Einfahrt nur zweihundert Meter breit ist und steile, glattgeschliffene Felsen aufweist. An der Südseite liegt Rosendal, ein idyllisch gelegener Ort, in dem der bekannte Komponist Grieg gewohnt hat. Rosendal wird vom 1426 Meter hohen Melanderskin überragt. Bei Hagle Hammer verlassen wir den Hardanger-Fjord und fahren durch den Bømmel-Fjord vorbei an Haugesund, einer Stadt von 18 000 Einwohnern mit vielen Fischfabriken, gutem Hafen und deutschem Konsulat, das uns mit Hissen seiner Flagge begrüßt.

Mit der Fahrt durch den engen Karmsund nach Røpervik, wo wir den Lotsen wieder abschieden, fand die erlebnisreiche Fjordfahrt ihr Ende, und die Nordsee nahm uns wieder auf. Wie bei der Hinfahrt so auch jetzt wieder zeigte sie sich von ihrer besten Seite und blieb spiegelglatt. — Tiefbefriedigt, braungebrannt und mit reichem Erleben kamen wir in Bremerhaven wieder an. Gesamtdistanz: 1339 Seemeilen = 2480 Kilometer. Der Abschied von dem

schönen stolzen Schiff wurde manchem Urlauber recht schwer. So nahm uns die Heimat wieder auf mit ihrem täglichen Berufs, den wir Urlauber durch die Tat unseres Führers wieder einmal auf acht Tage köstlichen Erlebens unterbrechen konnten.

Genie

Außen: Verfasser



Odda



Ulvik



Wasserfall am Naerö-Fjord, 300 Meter Höhe



Balholm



Bergen

Zwanzig Jahre Technische Nothilfe

Von I.N.-Gemeinschaftsführer Hug



Maschinenfundamente werden durch Sprengung beseitigt



Sprengung schwerer Eisenbetonkonstruktionen (Aplerbecker Hütte)

Als nach Beendigung des Weltkrieges bolschewistische und spartakistische Umtriebe das Leben der deutschen Nation zu vernichten drohten, waren es Frontsoldaten, die noch einmal zur Waffe griffen, um diese Gefahr abzuwenden. In Freikorps hatten sie sich gesammelt, um im Verein mit der Armee in blutigen Kämpfen diese Aufstände niederzuschlagen. In dieser Notzeit und aus dem Zwang der Verhältnisse heraus entstand Anfang Januar 1919 die technische Abteilung der Garde-Kavallerie-Schützen-Division und darauf aufbauend später die Technische Nothilfe. Lebenswichtige Betriebe bildeten die beliebten Objekte, von denen aus der Bolschewismus und Radikalismus immer wieder versuchte, die Macht in die Hand zu bekommen. Mit rein militärischen Machtmitteln konnte diesen Bestrebungen des Bolschewismus nicht wirksam begegnet werden, da diese lebenswichtigen Betriebe nicht allein gegen gewalttätige Eingriffe zu schützen, sondern im Falle von Sabotage für deren Beseitigung oder bei gewalttätigen Störungen für die Inangriffhaltung zu sorgen war. Daher wurde die Bildung von technisch vorgebildeten Truppenteilen die Forderung des Tages. Es entstanden in Berlin außer der schon erwähnten technischen Abteilung der Garde-Kavallerie-Schützen-Division im Westen für die hiesige Gegend die technische Abteilung des Freikorps Lichtschlag, und ebenso wurden in anderen größeren Städten technische Zeitfreiwilligen-Abteilungen aufgestellt. Im Februar 1919 erfolgte bereits der erste Einsatz der technischen Abteilung der Garde-Kavallerie-Schützen-Division in Gotha, und im März 1919 sehen wir diese technische Abteilung in Berlin tätig, wo sie durch die Besetzung der Elektrizitätswerke in Berlin und Charlottenburg bei den von Kommunisten und Spartakisten angezettelten Unruhen in kurzer Zeit die Stromversorgung wiederherstellte. Wiederholt im Laufe des Jahres 1919 bis zur Gründung der Technischen Nothilfe fanden in Berlin und außerhalb der Reichshauptstadt Einsätze der technischen Abteilung statt.

Als schließlich infolge des Versailler Diktats die Zurückführung der Stärke der Reichswehr auf hunderttausend Mann vorgenommen werden mußte, aber das Vorhandensein einer technischen Fachtruppe in diesen unruhigen Zeiten sich nicht minder notwendig erwies, entschloß man sich, die technische Abteilung der Garde-Kavallerie-Schützen-Division in eine zivile Organisation, die Technische Nothilfe, überzuführen. Die Verfügung des Reichswehrministers, durch die die Gründung der Technischen Nothilfe vollzogen wurde, datiert vom 30. September 1919.

Von nun an beginnt eine rege Einsatztätigkeit der I.N. In den „Rädern“, der Zeitschrift der I.N., werden anlässlich des fünfzehnjährigen Bestehens insgesamt 5917 Einsatze, 117 313 eingesetzte Nothelfer und 6 180 466 Arbeitsstunden benannt. Diese entfallen auf Bergbau und Hüttenwesen, Nahrungsmittelgewerbe, Landwirtschaft, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, Verkehr und Transport, Hygiene und höhere Gewalt. Vom Standpunkt der Einsatztätigkeit aus gesehen, tritt auch der von Anfang an der I.N. übertragene Katastrophenschutz in Erscheinung. In den ersten fünfzehn Jahren der I.N. waren 27 800 Nothelfer an 1949 Arbeitsstellen mit 421 070 Arbeitsstunden im Katastrophenschutz tätig, und gerade in den letzten Jahren hat die I.N. in verschiedenen

großen Einsätzen diese eine ihrer Hauptaufgaben in anerkannter Weise gelöst.

Im Dezember 1929 beginnen die Arbeiten der I.N. zur Hilfeleistung bei Gasfatastrophen, zu denen sich später, und zwar im Laufe der zweiten Hälfte des Jahres 1931, die vorbereitenden Arbeiten für den zivilen Luftschutz gesellen. Die Betätigung der I.N. im Luftschutz datiert tatsächlich von jener Zeit, obwohl diese Aufgabe erst in den Richtlinien vom Oktober 1933 fest verankert ist. Zwischendurch stoßen wir auf die Aufziehung eines Hilfspionierdienstes, der hauptsächlich dem Katastrophenschutz dient und ihm praktisch nutzbar gemacht werden soll. Mit der

Geschichte und dem Werden des deutschen Arbeitsdienstes ist der Name der I.N. unauslöschbar verknüpft. Schon im Jahre 1920 wurde der Gedanke des Arbeitsdienstes in der I.N. wach. Mit der amtlichen Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes im Jahre 1931 stellte sich die I.N. sofort in den Dienst der Sache. Sie war überhaupt besonders dafür geeignet, weil in ihr ein ausgezeichneter, organisatorisch und technisch geschulter Führerstab zur Verfügung stand und auch sonstige wesentliche Voraussetzungen für die Durchführung des F.A.D. gewährleistet waren. Insbesondere war auch von großem Vorteil, daß der Gedanke eines freiwilligen Arbeitsdienstes in der I.N. schon lange lebte und sich im freiwilligen Dienst auswirkte, den die Nothelfer für die Organisation und für öffentliche Notwendigkeiten leisteten. Insgesamt betrug die Gesamt-

leistung der I.N. im F.A.D. 2 200 000 Tagewerke. Die Betätigung der I.N. im F.A.D. fand Anfang des Jahres 1934 ihren Abschluß. Schon ab Juni 1933 wurden die Vorbereitungen für eine Uebergabe der Lager der I.N. an den R.S.-Arbeitsdienst getroffen, mit dem durch entsprechende Abmachungen die Uebergabe festgelegt war.

Auf Grund eingehender Untersuchungen und Feststellungen wurde nach der Machtergreifung durch den Führer die I.N. vom Reichsminister des Innern unter dem 19. 10. 1933 zu einem Machtmittel des Staates zur Beseitigung öffentlicher Notstände erklärt. Hieraus ergab sich das Verhältnis der I.N. zur Polizei, deren Aufgabe es ist, alle der Bevölkerung drohenden Gefahren und Schäden abzuwenden. Sie ist daher als ständiges technisches Hilfsorgan der Polizei dem Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern und in dessen Geschäftsbereich dem Chef der Ordnungspolizei unmittelbar unterstellt. Die I.N. hat zur Zeit technische Hilfe zu leisten für: erstens: die Sicherstellung staats- und lebenswichtiger Einrichtungen; zweitens: Luftschutz; drittens: bei Katastrophen. Wichtig ist ferner die Bestimmung, daß diese Aufgaben der I.N. sowohl für den Frieden als auch für den Ernstfall Geltung haben.

I. Die Sicherstellung staats- und lebenswichtiger Einrichtungen war bekanntlich die Ursprungsaufgabe der I.N. Sie hat in der Nachkriegszeit viele Hunderte der verschiedensten lebenswichtigen Betriebe gegen den kommunistischen Streikterror aufrecht erhalten müssen. Diese Notwendigkeit war mit der Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft hinfällig geworden. Für diese, dem deutschen Volk geleistete Arbeit hat der Führer am fünfzehnten Jahrestage der I.N. seinen Dank ausgesprochen. Die Gefährdung der



Einsatzübung — Löschen eines Waldbrandes durch Dortmunder Nothelfer

lebenswichtigen Betriebe ist jedoch heute von außen her in hohem Maße gegeben. Als Kraftquellen der Wirtschaft und Lebensquellen der Bevölkerung bedürfen sie eines besonderen Schutzes. Zur Beseitigung von Notständen in diesen Betrieben steht daher die TN. mit ihren für diese Aufgaben besonders ausgebildeten Kräften bereit und dient somit dem gleichen Ziele wie jede dem Schutz der Heimat dienende Arbeit.

II. Eng verbunden mit diesem technischen Dienst der TN. sind die Aufgaben des Luftschutzes. In erster Linie obliegt ihr die Ausbildung des Instandsetzungsdienstes im Rahmen des behördlichen Luftschutzes. Dieser Instandsetzungsdienst hat vom Reichsluftfahrtminister die wichtige Aufgabe erhalten, alle baulichen und pioniertechnischen Arbeiten, die bei Luftangriffen an den Sicherheits- und Hilfsdienst herantreten, auszuführen: z. B. Bau von Notbrücken, Rampen, Fahren, Abstützung und Instandsetzung beschädigter wichtiger Gebäude, Sprengen von Baurümmern und Schaffung von Brandgassen, Schutzmöglichkeiten für die Bevölkerung, Beseitigung von Blindgängern usw. Die Durchführung dieser Aufgaben im zivilen Luftschutz war deshalb besonders schwierig, weil hierfür kein einheitlicher Lehrstoff zur Verfügung stand, sondern erst von der TN. geschaffen werden mußte. Nachdem diese Unterlagen nun vorhanden sind, erfolgt die praktische Ausbildung aller Führer und Unterführer des Instandsetzungsdienstes auf der Reichsschule der TN., Burg Eisenhardt bei Belgig, die vom Dortmunder Kameraden Hauptbereitschaftsführer Kollmeier geleitet wird. Im Rahmen dieser Aufgabe wurden von der hiesigen Ortsgruppe neben mehreren anderen Objekten in hiesiger Stadt auch zwei auf dem Dortmunder Werk durchgeführt. Das eine war die Niederlegung eines Kamins am Laboratorium, das andere waren die schwierigen Sprengarbeiten auf der ehemaligen Aplerbecker Hütte, die schon in einer früheren Nummer dieser Zeitung ausführlicher erwähnt wurden.

III. Es dürfte kaum bekannt sein, daß fast jeder Tag einen Einsatz der TN. im Rahmen der Katastrophenbekämpfung oder Hilfeleistung bei Unglücksfällen bringt. Der längste und zahlenmäßig umfangreichste auf diesem Gebiete war der Einsatz zur Bekämpfung des schlesischen Hochwassers im Jahre 1938, bei dem über 3000 Nothelfer fast drei Wochen tätig waren. Die Anerkennung über die dort geleistete Arbeit beweist folgendes Schreiben des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien.

Der Oberpräsident.

Breslau, den 30. November 1938.

An die

Technische Nothilfe, Landesgruppe 9, Schlesien, in Breslau.

In den Tagen größter Hochwassergefahr, die in den Monaten August-September 1938 Schlesien bedrohte, sind durch den aufopfernden und uneigennütigen Einsatz der TN. viele Menschenleben und wertvolles Volksvermögen vor der Vernichtung bewahrt worden. Die Nothelfer zeigten bei der Ausführung aller Arbeiten einen hohen Stand der Ausbildung und bewiesen durch persönlichen Einsatz ohne Rücksicht auf bestehende Gefahr für ihr eigenes Leben großen Mut und Entschlossenheit.

Ich spreche allen Nothelfern, die bei dieser Unwetterkatastrophe eingesetzt waren, meinen besonderen Dank und zugleich meine Aner-

kennung für die mühevollen und einsatzbereite Arbeit aus. Die TN. hat bei diesem Einsatz erneut bewiesen, daß sie ein brauchbares und unentbehrliches Hilfsorgan der Polizei ist.

gez. Wagner.

Für die Zwecke der Katastrophenbekämpfung verfügt die TN. überall dort, wo erfahrungsgemäß mit Katastrophen irgendwelcher Art zu rechnen ist, über Bereitschaftstrupps. Dies sind besonders ausgebildete und ausgerüstete Nothelfer. Dann aber hat die TN. auf Grund der Erfahrungen, die gelehrt haben, daß je schneller und sachgemäßer eingegriffen wird, um so wirksamer die Bekämpfung ist, in den am stärksten gefährdeten Gebieten motorisierte Bereitschaftszüge aufgestellt. Solche Züge verfügen über das neuzeitlichste Gerät und eine besonders ausgesuchte Mannschaft.

Neben diesen ständigen und laufenden Aufgaben der TN. hat uns das an geschichtlichen Ereignissen so reiche Jahr 1938 neue Sonderaufgaben gebracht. Erwähnt sei die Leistung einer Reihe von Sonderaufgaben im

Rahmen des Westprogramms und die Aufstellung technischer Kommandos für die Wehrmacht bei ihrem Einmarsch in das Sudetenland. Diese den Heeresgruppen unterstellten technischen Kommandos sollten die Instandsetzung und Inangbringung der von den Tschechen im Sudetenland zum Erliegen gebrachten Betriebe bewerkstelligen. Das Dankschreiben des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht beweist, daß auch hier diese Kommandos die für die Versorgung der Truppen und Zivilbevölkerung gestellten Aufgaben voll erfüllt haben.

Mit besonderer Freude und Liebe hat sich auch die TN. neben ihrer eigentlichen technischen Aufgabe dem WSHW. gewidmet, entspricht doch eine solche soziale Hilfstätigkeit der Einstellung der Nothelferschaft und

den die Organisation beherrschenden Hilfsge Gedanken. Die praktische Betätigung der Nothelfer erfolgte auf allen Gebieten des WSHW. Nothelfer halfen bei der Durchführung der Geld-, Lebensmittel-, Brennstoff- und Kleider Sammlungen sowie bei Speisungen in den Geschäftsräumen des WSHW. Sie halfen mit bei der Erfassung von Bedürftigen, bei Instandsetzung von für das WSHW. benötigten Räumlichkeiten, bei der Durchführung von Propaganda-Umzügen, beim Losverkauf, und TN.-Kapellen stellten sich

für Platz- und Wohltätigkeitskonzerte zur Verfügung. Soweit die TN. Geräte und Materialien und Räume zur Verfügung hat, wurden diese nach Möglichkeit dem WSHW. überlassen. Transporte der TN. zur Beförderung von Lebensmitteln, Brennstoff, Kleidern und dergleichen wurden in den Dienst der Sache gestellt und Fahrzeuge für diesen Zweck von der TN. ausfindig gemacht und vermittelt. In jeder nur möglichen Weise hat und wird sich die TN. für dieses Hilfswerk einsetzen, und gerne und freudig werden sich die Nothelfer in den Dienst der Sache stellen und als Helfer des WSHW. ihre Pflicht erfüllen.

Dies sind in kurzen Umrissen die Aufgaben und Arbeiten der TN. Und die vielen Einsätze haben bewiesen, daß die TN., wie von höherer Seite immer und immer wieder anerkannt wurde, diese Aufgaben bestens gelöst hat. Es erfüllt uns mit besonderem Stolz, dies an unserm zwanzigjährigen Bestehen, Ende des Sommers, behaupten zu können. Nicht allein technische Fertigkeiten waren es, die uns diese Aufgaben zu meistern halfen, sondern vor allem, wie Erich Hampe, der stellvertretende Chef der TN., in einem Leitartikel schreibt: Der schlichte Wille, dem deutschen Volk ohne Rücksicht auf die eigene Person zu helfen in jeder Not und Gefahr, und der unermüdlige Eifer, in ruhiger Zeit sich Wissen und Können für die bestmögliche Erfüllung dieser Aufgaben anzueignen, die hierfür die Grundlage bildeten und bilden. Nur so wird die TN. in Zukunft ihre Aufgabe lösen und dadurch ihrem Dienst an Volk und Vaterland gerecht werden.



Die ersten Teilnehmer der Landesgruppe Westfalen-Niederrhein auf der Reichsschule der TN. auf Burg Eisenhardt b. Belgig



TN.-Fahnenweihe der Bezirksgruppe Westfalen-Lippe in Dortmund. Im Vordergrund die Ortsgruppe Dortmund

Auf der Dyngfulbord in Görden



Auch die Bannenbäder werden als Heilbäder sehr rege benutzt



Die wenigsten Dortmunder, auch die Alteingesessenen nicht, und die am wenigsten, wissen, daß Hörde seit einigen Jahren Badeort geworden ist. Der Dortmund-Hörder Hüttenverein hat dort unter Verwendung des bei der Schlackengranulation gewonnenen Schwefelwassers eine Badeanlage geschaffen, die in ihrer Wirkung infolge des höheren Gehaltes an freiem Schwefelwasserstoff den Bädern ähnlicher Art sogar überlegen ist.

Es ist eigentlich erstaunlich, daß diese Einrichtung, die bald ihre Wirkung unter Beweis stellen könnte, von vielen kranken Menschen aufgesucht wurde, die hier Genesung suchten und fanden. Seit Inbetriebnahme der Anlage (Mai 1935) bis heute wurden



Aufnahmen und Gestaltung: Strohmeyer, Bildstelle

rund 31 200 Bäder abgegeben. Ueber 142 000 Badegäste besuchten bisher das offene Schwimmbad. Auf Anregung der Stadt Dortmund benutzten bereits in der Badesaison 1938 allein 3100 Kinder der Förder Volksschulen in den Vormittagsstunden der Wochentage das Schwimmbad und sie werden es auch in dieser Badesaison tun.

Ueber 20 Betriebs-, Orts- und Privatfrankenkassen verordnen diese Förder Schwefelbäder.

Schon längst ist die Einrichtung dem Ansturm der Besucher nicht mehr gewachsen. Die Leitung des Werkes hat infolgedessen die Absicht, in den

kommenden Monaten das Bad wesentlich zu erweitern und einem noch größeren Kreise zugänglich zu machen.

Ergötzlich ist es jetzt schon, zuzusehen, wie jung und alt sich in dem warmen schwefelhaltigen Bade tummeln und wie stark die Inanspruchnahme auch der Bannbäder ist, die übrigens das ganze Jahr hindurch verabsolgt werden, so daß auch in den kältesten Wintermonaten Bäduren durchgeführt werden können. Diese Zellenwannenbäder sind mit Ruhebett in neuzeitlicher Ausführung ausgestattet und enthalten Einrichtungen zur Druckluftmassage unter Wasser.

Es ist also damit der Technik gelungen, Einrichtungen zu schaffen, die der Volksgesundheit in wirksamer Weise zu dienen geeignet sind.

Die Betriebsportgemeinschaft berichtet

Werk Dortmund

Betriebsportappell 1939

Zum Tag des Hochofens am 28. Juni 1939

Nachmittag- und Nachtschichtler von 10—12 Uhr morgens

Morgenschichtler ab 17 Uhr in der Kampfbahn Rote Erde, Dortmund.

Ist es gewagt, einen Tag des Hochofens anzulegen? Nach den Ergebnissen des Vorjahres könnte man bange sein; denn erst nach vielen Stürmläufen war eine zähe Masse in Bewegung zu bringen. — Ein Hüttenwerk ohne Hochofen ist Unsinn. Eine Gemeinschaftsleistung eines Hüttenwerkes ohne Hochofen ist auch in ideeller Hinsicht ebensolcher Unsinn. Den Tag des Hochofens als ersten Tag nach der Eröffnung festzusetzen, entspringt unserem Empfinden, daß der Betrieb Hochofen als Kernstück des Hüttenwerkes die Ehre haben soll, voranzumarschieren. Wir bauen in diesem Jahre auf die Hochofenmänner.

Die Bedingungen sind wesentlich erleichtert gerade für die über Fünfunddreißigjährigen:

Medizinballstoß: 6,50 Meter
Weitsprung: 2,80 Meter
800-Meter-„Spaziergang“ ohne Zeit.

Die Zauberformel: Es strengt zu sehr an und dergleichen ist also wirklich fauler Zauber.

Wettkampfgemeinschaft

Leichtathletik

3. u. 4. Juni 1939: Das stahlblaue Hemd bei den leichtathletischen Kreismeisterschaften des Kreises Dortmund in 15 von 18 Meisterschaftswettbewerben in Front.

Dstar Luz wirkt Weltbestleistung.

Die Kreismeisterschaften am 3. und 4. Juni 1939, deren vorbildliche Ausrichtung uns bescheinigt wurde, sah unsere Athleten in wirklicher Meisterschaftsform. Uns freut nicht nur der Sieg unserer Männer, sondern noch mehr die Tatsache, daß diese Erfolge mit neuen persönlichen Bestleistungen erzielt wurden. Diese Leistungen, acht Tage vorher bei dem ersten Versuch um die DWM. erzielt, hätten uns auf etwa 12 500 Punkte gebracht. Die gute Mannschaftsleistung wird unterstützt durch eine einfache Punktberechnung, die, wenn wir für die ersten drei eines jeden Wettbewerbs die Wertung 3, 2, 1 Punkt zugrunde legen, den Hüttenverein Dortmund insgesamt 70 Punkte erringen ließ, während alle anderen Dortmunder Gemeinschaften zusammen 38 Punkte sammelten. Das heißt nun nicht etwa, daß die anderen schlecht waren. Die harten Kämpfe zeigten allgemein einen Leistungsaufstieg der Dortmunder Leichtathletik, und uns soll es freuen, wenn zukünftige Kämpfe immer härter werden. Hier Schrittmacherdienste zu leisten durch weiteres gutes Arbeiten ist unsere Aufgabe.

Wie unsere Mannen sich durchsetzten:

100-Meter-Lauf: 3. Bienhold 11,2 Sek., Vorlauf: Metter 11,9 Sek.
200-Meter-Lauf: 1. Bienhold 22,8 Sek., 2. Müller 23,0 Sek., 5. Drownick 23,8 Sek., Schäfer 25,8 Sek.

400-Meter-Lauf: 1. Madowial 51,3 Sek.
800-Meter-Lauf: 1. Madowial 2:01,9 Min., 5. Luz 2:05,6 Min.
1500-Meter-Lauf: 1. Reile 4:12,0 Min.

5000-Meter-Lauf: 1. Bachstein 16:10,7 Min., 2. Bräufete 16:54,8 Min.
110 Meter Hürden: 2. Schmale 16,6 Sek., 4. Cetto 16,9 Sek., Rowlin 18,2 Sek., Müller 18,8 Sek.

400 Meter Hürden: 1. Cetto 57,7 Sek., 2. Scholz 59,2 Sek., 3. Zarnikau 61,2 Sek., 4. Luz 64,7 Sek.

4×100-Meter-Staffel: 2. Hüttenverein 44,9 Sek. (Drownick, Müller, Bürgens, Bienhold)

3×1000-Meter-Staffel: 1. Hüttenverein 8:14,0 Min. (Orth, Bachstein, Reile).

10×½ Runde: 2. Hüttenverein 4:33,0 Min.

Weitsprung: 1. Scholz 6,44 Meter, 3. Bürgens 5,96 Meter

Dreisprung: 1. Scholz 13,78 Meter, 3. Schmale 12,69 Meter, 5. Kantoreitis 12,33 Meter, 6. Bürgens 12,03 Meter

Hochsprung: 1. Weller 1,76 Meter, 3. Kantoreitis 1,71 Meter, 4. Wegener 1,66 Meter, 5. Ruthmann 1,66 Meter, 8. Scholz 1,61 Meter

Stabhochsprung: 1. Scholz 3,40 Meter, 2. Cetto 3,30 Meter, 4. Ringeleit 2,90 M.

Kugelstoßen: 1. Harweg 12,44 Meter, 2. Kerlich 12,05 Meter, 4. Ringeleit 11,72 Meter, 5. Rowlin 11,69 Meter, 6. Schmale 11,30 Meter.

Diskuswerfen: 1. Schmale 35,37 Meter, 4. D. Luz 33,37 Meter, 5. Kantoreitis 32,52 Meter.

Speerwerfen: 1. Madowial 47,16 Meter, 3. Deppermann 45,39 Meter, 6. Werner 43,15 Meter

Hammerwerfen: 1. D. Luz 59,07 Meter (neuer Weltrekord), 2. W. Luz 53,93 Meter, 3. Venser 35,36 Meter.

Alterskämpfe:

4×100-Meter-Staffel: 1. Hüttenverein 49,9 Sek. (Harweg, Metter, Wiedemann, Aufenhoff).

Dreikampf 1907—1899: 6. Wiedemann 1347 P., 7. Metter 1331,5 P.

1898—1893: 3. Böhmke 702 P., 5. Meinsen 621 P., 7. Wegener 552 P., 8. Schmidt 542 P.

1892 und älter: 1. König 274 P., 3. Sümnick 149 P., 4. Gethmann 142 P., 6. R. Topp 114½ P.

7. Juni 1939: Die erste Abendveranstaltung der Dortmunder Leichtathleten gelungen.

Auf Initiative des NSKK-Kreisführers Kamerad Brück ist den Dortmunder Leichtathleten vermehrte Wettkampfmöglichkeit gegeben worden. Die Anregung ist zu begrüßen: einmal gibt sie unsern Spitzenkämpfern des Kreises Gelegenheit, durch öfteres Starten die notwendige Härte und Erfahrung zu sammeln, zum anderen ist es endlich möglich, den Nachwuchs durch Kämpfe zu schulen. Daß hierfür die Stadt Dortmund einen Ehrenpreis gestiftet hat, erhöht nur noch den Anreiz. Die erste Veranstaltung führte die BSG. Edelfahl am 7. Juni auf dem Wende-Spielplatz durch. Starke Felder, Nachwuchs in großer Zahl waren die Kennzeichen dieses Abendportfestes.

Unsere Ergebnisse:

400 Meter: 3. Falke 54,5 Sek., 4. Grenz 54,7 Sek.
800 Meter: 4. Bräufete 2:12,3 Min.
1500 Meter: 3. Bräufete 4:22,5 Min., 5. Becker
5000 Meter: 1. Bachstein 15:54,6 Min., 3. Steinkopf 17:42,9 Min. 4. Hoffmann.
4×100-Meter-Staffel: 4. Hüttenverein 46,7 Sek. (Weller, Madowial, Metter, Kerber).

Weitsprung: 3. Weller 6,57 Meter.

Kugelstoßen: 1. Harweg 11,96 Meter, 2. Weller 11,25 Meter, 3. Kerlich 11,03 M.

Speerwerfen: 1. Scholz 44,55 Meter, 4. Madowial 40,05 Meter.

Hochsprung: 1. Weller 1,70 Meter, 2. Kantoreitis, 1,65 Meter, 4. Rowlin 1,55 M.

Nach dieser ersten Veranstaltung führen wir in der Gesamtwertung mit 54 Punkten vor

Eintracht Dortmund	32 Punkte
BSG. Hoersch Dortmund	28 Punkte
BSG. Edelfahl Dortmund	17 Punkte
Hüttenverein Hörde	7 Punkte
SC. Aplerbeck 09	7 Punkte
Postsportverein Dortmund	5 Punkte
DSG. 95 Dortmund	4 Punkte
Sportgemeinschaft Mengede	2 Punkte

Eine Anzahl unserer Besten hatte nach den letzten anstrengenden Wettkampftagen Schonung auferlegt bekommen. Und so setzten wir hauptsächlich den Nachwuchs ein.

Unsere Jugend war ebenfalls zahlreich vertreten und bereitet sich langsam für die DWM-Kämpfe der Hitler-Jugend vor.

Kommende Großkampftage der Männer:

- 24. u. 25. 6. 1939: DL-Gaumeisterschaften in Herlohn
- 2. 7. 1939: Jungmänner-Wettkämpfe des VfL 48, Bochum
- 4. 7. 1939: Abendportfest in der Kampfbahn Rote Erde, Ausrichter: Hüttenverein Dortmund.
- 8. u. 9. 7. 1939: Deutsche DL-Meisterschaften in Berlin
- 14. u. 15. 7. 1939: Wochenendlehrgang in Lüdenscheid
- 19.—21. 7. 1939: Reichstagung KdDF. in Hamburg mit etwa 30 Leichtathleten
- 30. 7. 1939: Erst der zweite Versuch der Männer um die DWM. gegen eine Kreismannschaft Dortmund.

Handball

4. Juni 1939: Vorentscheidung für das Werkportfest in Krefeld.

Henrichshütte Hattingen — Hüttenverein 5:19.

Im Ausscheidungsspiel um den Konzernbesten für das Werkportfest fertigte unsere Mannschaft den Aufstiegskandidaten Henrichshütte Hattingen für die Gaulasse mit 19:5 Toren ziemlich eindeutig ab. Hattingen kämpfte schon mit uns um den Aufstieg zur Gaulasse und war für uns ein schwerer Gegner. Wir hatten mit Richter, Weller, Baschinski, Becker, Hammer, Talarczik, Madowial, Balkenhol, Fröhlich, Rathenow, Kresminski unsere augenblicklich stärkste Mannschaft zur Stelle.

11. Juni 1939: Auswahl der SM-Standarte Bielefeld — Hüttenverein 8:13.

Unlänglich des Standarten-Sportfestes in Mengede wirkte unsere 1. Handballmannschaft gegen die SM-Standarte Bielefeld mit. Die SM-Mannschaft war eine Kombination der Gaulassenvereine Tv. Spenge/Einigkeit Bielefeld und sehr spielstark. Trotzdem gelang uns ein schöner Sieg mit 8:13 Toren.

10. Juni 1939: Unsere 1. Handballjugend Endspielteilnehmer in Krefeld.

Hüttenverein Hörde — Hüttenverein Dortmund 3:10.

Unsere Jungs haben sich durch den Sieg über Hörde für das Endspiel in Krefeld durchgesetzt. Wer ist die nächste Mannschaft? Fabelhaft der Sieg über Hannover! So führen wir mit den besten Hoffnungen nach Hörde. Das Spiel selbst konnte nicht recht gefallen, trotzdem spielten unsere Jungs mannschaftlich einheitlicher als die Förder Kameraden, die sich in der Hauptsache auf Einzelaktionen einließen. Der beste Mannschaftsteil war der Torwart mit seinen beiden Verteidigern. Läufer und Sturm müssen im Zuspätkommen werden und im Zuspätkommen die Aufseher etwas vermeiden. Aufseher schießt man in der Hauptsache aufs Tor.

Schwimmen

4. Juni 1939: Wasserballvorrundenspiel um die Konzernmeisterschaft.

Hüttenverein — Bochumer Verein 9:3.

Im 1. Vorrundenspiel um die Konzernmeisterschaft der Wasserballer blieb unsere Mannschaft mit 9:3 Toren siegreich. Kurz nach Anpfiff hieß es bereits 2:0 für Bochum. Eine schnelle Umstellung unserer Mannschaft, Heideke 1 bekam den gefährlichen Stürmer aufs Korn, und da war die Schule aus. Tor auf Tor holte unsere Mannschaft heraus und der Sieg war unser.

So kämpften unsere Athleten bei den Kreismeisterschaften



Links:
So siegte Reile über
1500 Meter

Mitte:
Machowiak's Meisterlauf
über 400 Meter

Rechts:
Aufmholfs „Erstlings-
lauf“ in der siegreichen
4×100-Meter-Staffel für
Alte Herren

Links:
Starter Wiedemann auf
dem „Kriegspfad“



Mitte:
„Alte“ Strategen der
Bahn wie einst im Mai



Rechts:
Auch die 800 Meter be-
legte Westfalenmeister
Machowiak mit Bechlag



Links:
Rauhe, aber herzliche Be-
grüßung nach Ruh' I
Hammerwurfleistung von
59,07 Meter

Mitte:
Weltrekordmann Ruh' I
inmitten seiner Kampf-
richter. Rechts: Kreis-
sportführer Bruh

Rechts:
Diesmal Hammerwurf-
rekordmann Ruh' I als
Diskuswerfer

Bilder vom DVM-Kampf gegen Eintracht Braunschweig - Pfingsten 1939



Oben: Bienhold siegt im 200-Meter-Lauf mit
22,8 Sekunden
Unten: 3,80 Meter im Stabhochsprung bewältigt
ein Braunschweiger Kämpfer

Begrüßung und Wimpeltausch
Aufnahmen: Bechler (10)
Cetto, D-Qualitätsstelle (4)

Oben: Auch im 1500-Meter-Lauf gab es knappe
Entscheidungen
Unten: 3,40 Meter, Scholz, Hüttenverein

Reich der Frau

Einmachzeit

Sie ist nun wieder da, und unsere Hausfrauen sind eifrig dabei, nichts von Deutschlands Erntesegen verkommen zu lassen. Was der eigene Garten liefert und nicht sofort im Haushalt verbraucht wird, soll für den Winter eingemacht werden. Aber auch diejenige Frau, die Obst und Gemüse kaufen muß, sollte Vorratswirtschaft treiben. Selbsteingemachtes ist in den Wintermonaten billiger und bringt reichhaltige Abwechslung in der Ernährung.

Wir wollen den Frauen unserer Gefolgschaftsangehörigen mit den folgenden Ratsschlüssen helfen. Wir entnehmen sie dem Heft „Einmachen von Obst und Gemüse“, das vom Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung herausgegeben wird und durch die Ortsgruppen der NS-Frauenchaft zum Preise von 20 Rpf. zu beziehen ist.

Vorarbeiten zum Einmachen

Die Reinigung der Einmachgefäße

Alle Einmachgefäße müssen sofort sauber gespült werden, wenn man sie leergebraucht hat. Vor der Wiederverwendung werden sie in sehr heißem Sodawasser (man kann auch ein anderes Abwasmittel zusetzen) sauber gebürstet, besonders die Ränder, Deckel usw. und in klarem heißem Wasser nachgespült. Es empfiehlt sich, sie nicht abzutrocknen, sondern umgestülpt auf saubere Tücher zu stellen und auslaufen zu lassen. Genau so behandelt man Gummiringe, die man ohne Soda spült und bis zum Gebrauch in klarem Wasser liegenläßt.

Gläser, Flaschen und Büchsen, die sterilisiert werden, benötigen keine weitere Vorbehandlung. Gelee- und Marmeladengläser, Flaschen, die nur mit einem Korken verschlossen werden, Steintöpfe und Fässer kann man schwefeln. Entweder hängt man einen Schwefelstab oder Schwefelfäden in das Gefäß hinein, nachdem man sie angezündet hat, oder das Gefäß stülpt man besser über brennende Schwefelfäden, die auf einem alten Teller, einer Scherbe oder Stein liegen. Hat man Gefäße mit einer kleinen Öffnung, deckt man den brennenden Schwefel mit einem Trichter oder sauberen Blumentopf ab, hält das Gefäß über das Loch. Die Schwefeldämpfe entweichen aus den Gefäßen, wenn man das Einmachgut einfüllt, und es bleibt kein Geschmack zurück.

Das Eindünsten in Gläsern

Gemüse und Früchte kann man in Gläsern haltbar machen, indem man sie unter Luftabschluß im Wasserbad erhitzt. Man benötigt dazu Gläser, die mit einem genau passenden Deckel versehen sind. Der Deckel wird mit dem Rand des Glases durch einen Gummiring auf das engste verbunden. Es empfiehlt sich, nur genormte Gläser anzuschaffen, da jeder Deckel dann immer auf jedes Glas paßt. Trotzdem muß man bei jedem Glas vorher versuchen, ob der Deckel ohne Gummiring genau schließt. Sobald der Rand des Glases oder der Deckel auch nur den kleinsten Fehler hat, sind sie unbrauchbar. Auch die Gummiringe müssen einwandfrei sein, vor allem noch vollkommen elastisch und keinesfalls brüchig und trocken.

Die Gläser müssen gut sauber sein. Dann füllt man das Gemüse oder Obst fest ein. Um wirklich eine möglichst gute Füllung zu bekommen, ist es ratsam, die untere Glasante auf einem mehrfach zusammengefalteten Tuch aufzustützen, bis sich die Füllung gesetzt hat. Man muß beim Füllen darauf achten, daß der Rand sauber bleibt, notfalls mit einem sauberen feuchten Tuch nachwischen, ehe man Gummiring und Deckel auflegt.

Die Gläser werden danach mit einem Bügel verschlossen oder auf einen zum Einmachapparat passenden Einsatz gesetzt und mit Federn, die den Deckel halten, befestigt. Dann setzt man sie in den Einkochtopf ein. Benutzt man den passenden Einsatz, stehen sie hohl über dem Boden, sonst muß man einen Holz- oder Draht-einsatz auf den Boden legen. Darauf füllt man den Topf so hoch mit Wasser, daß es 3 bis 5 Zentimeter unter dem Deckelrand der Gläser steht, legt den Topfdeckel auf, setzt das Thermometer ein und bringt ihn aufs Feuer. Das Feuer darf nicht zu stark sein, da sonst der Glaseinhalt hochsteigt. Die Erhitzung muß langsam vor sich gehen. Sterilisiert man auf 100 Grad, muß man darauf achten, daß das Wasser nur leise siedet und nicht stark kocht.

Ist die Kochzeit um, läßt man die Gläser entweder im Topf erkalten oder nimmt sie heraus und bedeckt sie mit einem Tuch. Man muß sie gut vor Zugluft und plötzlicher Abkühlung schützen, weil sie sonst platzen. Die Bügel oder Federn müssen daraufbleiben, bis die Gläser vollkommen abgekühlt sind. Deshalb muß man davon eine größere Anzahl haben, bzw. zwei Einsätze zum Einkochtopf.

Man kann die Einmachgläser statt im Wasserbade auch im Backofen oder auf einer Kochplatte sterilisieren. Die Einkochzeit richtet sich nach der Art des Herdes. Andere Arten des Luftentzuges ohne Erhitzen haben sich nicht bewährt.

Die fertigen geschlossenen Gläser werden mit einem Aufklebeschildchen versehen, auf dem man den Inhalt und das Einmachdatum vermerkt. Außerdem kann man das Einmachgut noch besonders bezeichnen, z. B. „Kirschen mit Stein“, „Kirschen ohne Stein“ usw., weil das nachher oft kaum zu unterscheiden ist. Die sauberen Gläser bewahrt man lichtgeschützt, kühl, luftig und trocken auf und sieht regelmäßig nach, ob sie zugebissen sind. Geht ein Glas auf, verbraucht man es entweder sofort (man kann den Inhalt nötigenfalls vorher aufkochen) oder kocht es noch einmal ein, wenn der Inhalt tadellos geblieben ist. Dabei empfiehlt es sich, einen anderen Deckel und neuen Gummiring zu nehmen. Sind die Gummiringe sehr verbraucht, darf man sie nicht mehr benutzen. Zur Not kann man sich so helfen, daß man zwei ältere Ringe auflegt.

Steintöpfe mit Blech- oder Glasdeckeln behandelt man genau so.

Das Einmachen in Steintöpfen

Marmeladen, ebenso Mus werden in Steintöpfen genau so eingemacht wie in Gläsern. Beim Einlegen von Gurken, Kürbissen, Bohnen, Sauerkraut und Pfäumen, evtl. auch Sauerkirschen, muß man der Reinigung der Steintöpfe ganz besondere Sorgfalt widmen.

Bei Gurken, Kürbissen, Bohnen und Sauerkraut beschwert man die Füllung mit einem sauberen Brett oder Teller und Stein, unter die man ein sauberes Mulltuch legt. Außerdem kann man die Töpfe noch mit Pergamentpapier abdecken.

Die Anschlagtafel

Werkbücherei

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ausgabe von Büchern (ausgenommen Fachbücher) nur montags, mittwochs und freitags von 14 bis 16 Uhr im Verwaltungsgebäude I, Zimmer 621, stattfindet. Außer dieser Zeit werden keine Bücher ausgegeben.

Von den in letzter Zeit eingegangenen Neuanschaffungen machen wir auf folgende Bücher aufmerksam:

Carl von Bremen	Der deutsche Berg im Osten Ein volksdeutscher Roman
Rajmír Edschmid	Das Südreich Roman der Germanenzüge
Philipp Faust	Die Maurer (Erzählung)
Maria Grengg	Die Kindmutter
Hanns Kihling	Tal im Dunkel (Ein Buch aus Dösterreich)
Krebs-Hansen-Fischer	Die junge Kameradschaft Jahrbuch für die deutsche Jugend
Hjalmar Kuhleb	Der erste Deutsche Roman Hermanns des Cheruskers
Ernst Leibl	Aufsteigt ein Land Ein judendeutsches Schicksal
Alfred Naud	Wunderland Technik Ein Buch von vielen technischen Werken
Friedrich Ernst Peters	Der heilsame Umweg
Friedrich Heinrich Puh	Am Balkanton Jagdroman aus dem Donau-Burgengau
Paul Ritter	Kurama Katiti Schicksal in Südwest
Carl Rohde	Olivia
Wilhelm von Scholz	Das Buch des Lachens Schnurren, Schwänke, Anekdoten
Johannes Martin Schupp	Hans Undög Geschichte einer Jugend
Gerh. Schulze-Pfäelzer	Luftschmiede von Dessau Roman aus der Flugzeugindustrie
Walter Vollmer	Die Ziege Sonja
—	Vor Tagesanbruch
Dr. Ernst Wagemann	Der Gang zum Nobiskrug
Falk W. Zipperer	Die Zahl als Detektiv Heitere Plauderei über gewichtige Dinge
Gert Buchheit	Das Haberfeldtreiben Seine Geschichte und seine Deutung
Walter Hoffmann	Mussolini und das neue Italien
Alfred Rosenberg	Donauraum-Völkerschicksal
Dr. Th. Sonnemann	Novemberlöpe
Gottfried Jarnow	Die Frau in der Landesverteidigung
Werner Müller	Ihr Einsatz in der Industrie
Werner Stief	Masarnik-Benesch Philosophen—Abenteurer—Staatsgründer
Hans von Seedt	Kreis und Kreuz Untersuchungen zur sakralen Siedlung bei Italikern und Germanen
Walter Serlo	Heidnische Sinnbilder an christlichen Kirchen und auf Werken der Volkskunst
Ludwig Dinklage	Aus meinem Leben (1866—1917)
Dr. Paul Wollf	Westdeutsche Berg- und Hüttenleute und ihre Familien
Spvend Fleuron	Wir segeln dem Teufel ein Ohr ab (Reisebeschreibung)
Paul Eiper	Kleine Italiensfahrt
Franz Karl Ginsten	Raben fliegen hoch zu Berg
Der Bücherkatalog befindet sich in Vorbereitung und wird voraussichtlich Anfang Juli erscheinen.	Freund aller Tiere
	Sternengast (Gedichte)

Unsere Jubilare

Werk Dortmund

Am 17. Mai feierte der Kamerad Friedrich Koch, Brehwerk, sein vierzigjähriges Dienstjubiläum.





Am 2. Juni feierten die Arbeitskameraden Heinrich Rittberg, links, und Albert Kettner, rechts, Bauabteilung, ihr vierzigjähriges Dienstjubiläum.

Am 18. Mai feierte der Arbeitskamerad Fritz Bonacker, Walzwerk IV, sein fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum.



Werk Hörde



Am 18. Mai feierte der Arbeitskamerad Andreas Ryzel, Zucht-Walzwerk I, sein fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum.



Am 18. Mai feierte der Arbeitskamerad Wilhelm Schneten, Walzwerk III, sein fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum.



Am 1. Juni feierte der Arbeitskamerad Karl Grunwald, elektr. Kraftwerke, das fünfundsiebenzigjährige Dienstjubiläum.
Wir wünschen unseren Jubilaren auch für die Zukunft Gesundheit und Wohl-
ergehen!

Familiennachrichten

Werk Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Alexander, Magnetfabrik, am 2. 6. 39; Anton Bardenz, Lagerbuchhaltung, am 2. 6. 39; Heinrich Bläser, Rothe Erde, am 5. 6. 39; Heinrich Bogun, Eisenbahn, am 30. 5. 39; Franz Briske, Kraftw. Elektr. Abt., am 28. 5. 38; Paul Buchholt, Hochofen, am 27. 5. 39; Vincenz Celner, Preßwerk, am 11. 6. 39; Josef Dost, Brb.-Montage, am 16. 5. 39; Karl Eller, Brb.-Montage, am 29. 5. 39; Theodor Frost, Hochofen, am 9. 6. 39; Fritz Gajfran, Radfabrik, am 9. 6. 39; Karl Giese, Baubetrieb, am 29. 5. 39; Josef Günnel, Brückenbau, am 2. 6. 39; Otto Kitt, Feinw. Masch.-Abt., am 1. 6. 39; Friedrich Krüger, Brb.-Montage, am 30. 5. 39; Friedrich Laube, Baubetrieb, am 3. 6. 39; Erich Looße, Mech. Werkstatt, am 18. 5. 39; Bernhard Musmann, Brückenbau, am 30. 5. 39; Wilhelm Ostwinkel, Zur. Ww. I, am 8. 6. 39; Karl Rehmann, Brückenbau, am 18. 5. 39; Johann Reinhardt, Zur. Ww. II/IV, am 2. 6. 39; Hermann Brügge, Werksaufsicht, am 2. 6. 39; Hermann Schaeffer, Preßwerk, am 29. 5. 39; Wilhelm Schlüchtermann, Mech. Werkstatt, am 20. 5. 39; Josef Schwarz, M. B. Grobwalzwerk, am 30. 5. 39; Werner Stoffel, Verkauf Werksstätten, am 3. 6. 39; Johann Unger, Weichenbau, am 8. 6. 39; Alfred Weigt, Brückenbau, am 31. 5. 39; Wilhelm Weiland, Preßwerk, am 31. 5. 39.

Eine Tochter:

Walter Gundelöfter, Kleinbau, am 17. 5. 39; Josef Gestwa, Baubetrieb, am 5. 6. 39; Franz Grubisat, Eisenbahn, am 30. 5. 39; Josef Heiermeier, Radfabrik, am 31. 5. 39; Heinrich Jansen, Stahlwerk, am 4. 6. 39; August Kischel, Martinwerk, am 22. 5. 39; Wilhelm Langhorst, Ww. IV, am 29. 5. 39; Erich Lintner, Rothe Erde, am 5. 6. 39; Dominik Matuschek, Hochofen, am 8. 6. 39; Josef Metterdon, Walzwerk II/IV, am 28. 5. 39; Rudolf Pantel, frw. Mitglied, am 24. 5. 39; Heinz Paschold, Eisenbahn, am 7. 6. 39; Eugen Smieja, Radfabrik, am 21. 5. 39; Johannes Schreiner, Mech. Werkstatt, am 5. 6. 39; Wilhelm Schüttelkorb, Rohstoffbetriebe, am 6. 6. 39; Heinrich Stein, Radfabrik, am 4. 6. 39; Paul Böhm, Magnetfabrik, am 8. 6. 39.

Mitglieder:

Rafimir Kaminski, Rothe Erde, am 9. 6. 39; Rudolf Burdiel, Blochwalzwerk, am 1. 6. 39; Alwine Bahlkamp, frw. Mitglied, am 2. 6. 39; Gustav Bökel,

frw. Mitglied, am 3. 5. 39; Heinrich Binder, Brückenbau, am 21. 4. 39; Karl Willming, frw. Mitglied, am 9. 5. 39; Franz Sioda, Martinwerk, am 29. 5. 39.

Gefrau:

Luise Marek, Hochofen, am 21. 5. 39; Martha Templin, Preßwerk, am 28. 5. 39; Emilie Bisplinghoff, frw. Mitglied, am 28. 5. 39.

Kinder:

Eda Heiermeier, Radfabrik, am 31. 5. 39; Helga Schimmel, Preßwerk, am 20. 5. 39.

Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Karl Lunde, MIA, am 25. 5. 39; Werner Viedlich, Feinwalzwerk, am 27. 5. 39; Helmut Tubbesing, Mech. Werkstatt II, am 28. 5. 39; Josef Zura, Martinwerk, am 28. 5. 39; Franz Döring, Koferei, am 28. 5. 39; Wilhelm Kimmel, Eisenbahn, am 29. 5. 39; Kurt Hoffmann, Lademeisterei, am 30. 5. 39; Wilhelm Zimmermann, MIA, am 2. 6. 39; Josef Pausil, Stahlgießerei, am 3. 6. 39; Walter Knierim, Versuchsanstalt, am 5. 6. 39; Friedrich Behrens, Versuchsanstalt, am 6. 6. 39; Wilhelm Thewes, Martinwerk, am 10. 6. 39; Fritz Bethlehem, Versuchsanstalt, am 11. 6. 39.

Eine Tochter:

Karl Eley, Hochofen M.-B., am 15. 5. 39; Emil Lünemann, Asphaltieranlage, am 24. 5. 39; Josef Wiegand, Koferei, am 28. 5. 39; Ernst Kloppeholz, Blochwalzwerk, am 29. 5. 39; Otto May, Stahlgießerei, am 30. 5. 39; Josef Baß, Lademeisterei, am 31. 5. 39; Walter Böttcher, Mech. Werkstatt I, am 4. 6. 39; Heinrich Schöning, Feuerwehr, am 7. 6. 39; Fritz Ritter, MIA, am 9. 6. 39; Alfred Wamser, Hochofen, am 9. 6. 39 (Zwillinge); Wilhelm Hühner, Thomaswerk, am 10. 6. 39; Franz Löher, Lademeisterei, am 12. 6. 39.

Sterbefälle:

Wilhelm Zethauer, MIA, am 4. 6. 39; Johannes Ludwikowski, MIA, am 5. 6. 39.

Familienangehörige:

Gefrau des Otto Landströmer, Hammerwerk, am 30. 5. 39; Gefrau des Karl Freundlieb, MIA, am 3. 6. 39.